

Monopol Online

Täglich aktuell



Alle wichtigen Termine im Überblick

www.monopol-magazin.de

Folgen Sie uns auch auf Facebook, Twitter und über RSS.

Monopol iPad Edition

Im App Store erhältlich



English Version

Weitere Informationen unter www.monopol-magazin.de/ipad

DIE GUTE GESTALT

MIT SICHERHEIT!

VON FRIEDRICH VON BORRIES



Das Thema reicht von der Währungs-**krise** bis zum deutschen Militäreinsatz vor der Küste Somalias – doch in wohl keinem Land ist das prekäre Verhältnis von Sicherheit und Unsicherheit so tief in die Alltagskultur eingeschrieben wie in Israel.

Ein Musterbeispiel dafür ist die Route 443, von Kritikern auch „Apartheid Road“ genannt. Sie verbindet Tel Aviv mit Jerusalem und führt durch die Westbank. Bei ihrer Erbauung wurde arabisches Land enteignet – und dies damit legitimiert, dass die Straße arabische Dörfer miteinander verbinde. Doch aufgrund von Terrorakten während der zweiten Intifada wurde die Straße ab 2002 für Palästinenser gesperrt, Zugangstraßen wurden blockiert und Checkpoints eingerichtet.

Vor einem Jahr beschied das Oberste Gericht Israels, dass diese Art der Segregation rechtswidrig sei. Zwei Zufahrten wurden inzwischen geöffnet, aber gleichzeitig durch neu errichtete Checkpoints gesichert. Nun besteht zwar eine direkte Verbindung zwischen zwei arabischen Dörfern, aber ohne besondere Genehmigung dürfen Palästinenser die 443 nicht bis Jerusalem befahren. Die Praxis der Segregation hat sich durch den Richterspruch nicht geändert, und die links und rechts der vierspurigen Autobahn bestehenden Zäune, Stacheldrahtverhaue und Betonmauern zeigen deutlich, dass man sich durch ein geteiltes Land bewegt.

In Jerusalem veranstalteten wir einen Workshop mit der Bezael Academy, der

dortigen Kunsthochschule. Deutsche und israelische Studierende untersuchten gemeinsam, dem debordischen Prinzip des *dérive* folgend, ausgewählte Stadtgebiete. Denn Jerusalem ist eine geteilte Stadt. Viertel für Muslime, für Christen, für ultra-orthodoxe Juden und so weiter. Und eine gefährliche: Die Umwelt- und Naturschutzbehörde hatte der Bezael vorab eine Liste mit Empfehlungen für die Ausrüstung der Studierenden gegeben. In einige Gebiete Zutritt nur mit Pistole, in andere mit Maschinenpistole. Verboten wurde der Zutritt zum „Forest of Peace“.

Dass diese Unsicherheit Architektur und Stadtplanung dominiert, ist offenkundig. Überall begegnen einem offensichtliche und subtile Grenzen. Diese Sicherheitsarchitekturen sind identitätsstiftende Elemente der israelischen Gesellschaft, so lautet die radikale These der Ausstellung „Safe Haven“ in der Kunstgalerie der Tel Aviv University. Fünf Kuratoren haben hier eine Geschichte der Sicherheitsarchitektur Israels zusammengetragen. Sie fokussieren auf die Hoch- und Tiefbunker, die überall in Israel zu finden sind.

Die frühen Bunker waren Gemeinschaftsbauten, meist unterirdisch in der Mitte eines Häuserblocks gelegen, darüber ebenerdig dann der Kinderspielplatz. Und so sind noch heute Bunkereingänge genauso Spielgerät wie Rutsche und Schaukel. In den 80ern begann eine Privatisierung von Sicherheit, jede Familie sollte von nun

Israel ist eine Festung, Bunker gehören dort zum Wohnalltag. Doch in der Kultur der Angst können Barrieren auch Kunstwerke sein. Ein Reisebericht



an ihren eigenen Bunker haben. Unter dem Eindruck des Golfkrieges und der Raketenangriffe aus dem Irak wurden die gesetzlichen Regelungen weiter verschärft.

Seitdem werden bei Reihenhäusern die Gärten kleiner, Reihenkunker prägen die Hinterhöfe. Und in neuen Apartmenthochhäusern erhält jede Wohnung einen Sicherheitsraum, mit kleinem Fenster und dicken Betonwänden. Oft befindet sich darin das Kinderzimmer. Ob zu Hause oder im öffentlichen Raum – jedes israelische Kind wächst in der Nähe eines Bunkers auf.

Das extremste Beispiel sind Schutzüberbauungen von Schulen und Kindergärten (siehe Fotos), die nach dem Beschuss mit Raketen aus dem Gazastreifen 2004 errichtet wurden. In Tel Aviv finden sich in den kommunalen Gemeinschaftsbunkern auch Ateliers und Migrantenunterkünfte. Im Ernstfall müssen sie innerhalb 24 Stunden geräumt sein – aber Künstler und Migranten sind ja flexibel ...

Wir besuchten in der Westbank auch Aktivisten, die versuchen, den Widerstand gegen die israelische Besatzung mit kulturellen Mitteln zu führen. Zum Beispiel das Freedom Theatre, das im Flüchtlingslager von Dschenin arbeitet und Jugendlichen vermittelt, dass Kunst eine bessere Form des Widerstands ist als Selbstmordattentate.

In Ramallah trafen wir Vertreter der Gruppe Decolonizing Architecture. Sie bauen zum Beispiel Kunstobjekte aus Betonabsperrungen. Dabei geht es weniger

um Widerstand als um die Entwicklung einer eigenen, unabhängigen Sprache. Denn derzeit, so zeigt der palästinensische Stadtplaner Yazid Anani auf dem Abschluss-symposium im Goethe Institut Ramallah, spiegeln die Palästinenser die Sprache der Besatzung: Neben dem israelischen Checkpoint entsteht der identische palästinensische Checkpoint. Die Kultur der Straßensperrung und Fragmentierung öffentlicher Räume, Ergebnis des israelischen Sicherheitsparadigmas, wird auch von der palästinensischen Autonomiebehörde angewendet.

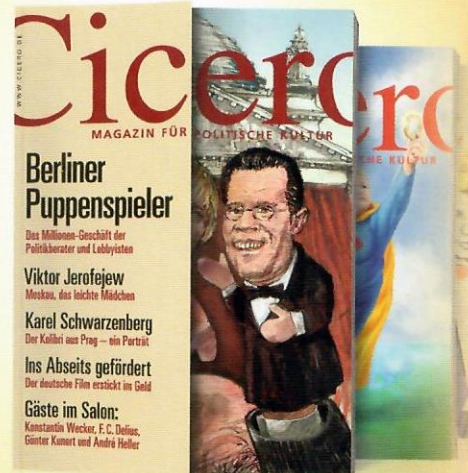
Und die neuen Wohnsiedlungen der prosperierenden Mittelschichten orientieren sich ebenfalls an der Architektur israelischer Siedlungen, die wie Festungen auf den Hügelkuppen thronen. Statt eine eigene Architektur zu entwickeln, reproduzieren sie die Formen der Macht.

Und so zeigt uns die Reise vor allem, wie tief sich das Denken in den Kategorien „Sicherheit“ und „Unsicherheit“ einschreibt und zum Bestandteil der kollektiven Identität wird. Dabei verstärken sich Sicherheit und Unsicherheit als sich reproduzierendes Gegenpaar – und verfestigen sich in der Kultur über Generationen hinweg.

„Safe Haven“, Genia Schreiber University Art Gallery, Tel Aviv, bis 25. März, www.tau.ac.il/arts/gallery

Friedrich von Borries, Jahrgang 1974, ist Architekt und Professor für Designtheorie und kuratorische Praxis an der Hochschule für bildende Künste in Hamburg

Die ganze Welt der Politik in einem Heft!



Wie keine andere Zeitschrift in Deutschland bietet **Cicero, das Magazin für politische Kultur**, monatlich Standpunkte namhafter Autoren zum aktuellen Geschehen in Politik, Wirtschaft und Gesellschaft.

Überzeugen Sie sich selbst und bestellen Sie jetzt ein **Gratis-Exemplar!**

■ **Ja, ich will Cicero gratis* testen!**

Vorname, Name

Straße, Nr.

PLZ, Ort

Telefon

E-Mail

Ich habe die Angebotsbedingungen* gelesen und akzeptiert.

Ja, ich bin damit einverstanden, dass Cicero und der Ringier Verlag mich künftig per Telefon oder E-Mail über aktuelle Angebote des Verlages informieren.

Datum, Unterschrift

Cicero-Leserservice
20080 Hamburg

Per E-Mail:
abo@cicero.de

Per Fax:
0800 77 88 790

Gratis per Telefon:
0800 282 20 04

*Angebotsbedingungen: Bitte senden Sie mir zunächst ein kostenloses Abo-Probeheft. Wenn mir Cicero gefällt, brauche ich nichts weiter zu tun. Ich erhalte Cicero dann monatlich frei Haus zum Abo-Vorzugspreis von zurzeit 7,- EUR pro Ausgabe und spare somit über 10% gegenüber dem Einzelkauf. Falls ich Cicero nicht weiterlesen möchte, teile ich Ihnen dies innerhalb von zwei Wochen nach Erhalt des Gratisheftes mit. Auch danach gehe ich kein Risiko ein, denn ich kann mein Abonnement jederzeit kündigen. Preis im Inland inkl. MwSt. und Versand, Abrechnung als Jahresrechnung über zwölf Ausgaben, Auslandspreise auf Anfrage. Cicero ist eine Publikation der Ringier Publishing GmbH, Friedrichstraße 140, 10117 Berlin, Geschäftsführer Martin Paff.

Bestellnr.: **767549**

www.cicero.de/probe